

Eugen REINHARD, Stuttgart

Oberamtsbeschreibungen und Kreisbeschreibungen

175 Jahre amtliche Landesforschung im deutschen Südwesten*

Das Königlich Württembergische Staats- und Regierungsblatt von 1820 verkündete unter dem Datum vom 9. Dezember unter der Rubrik „Ummittelbare Königliche Dekrete“ und „Dienstnachrichten“ den bereits am 28. November 1820 gefaßten königlichen Entschluß, für die Statistik und Topographie des Vaterlandes ein eigenes Bureau zu errichten, und solches der Kadaster-Commission an die Seite zu stellen. Für dieses statistisch-topographische Bureau ist neben dem Regierungs-Rathe Kausler der bisherige Präceptor M. Memminger in Cannstadt mit dem Charakter und Range eines Professors der Universität gnädigst ernannt worden.¹ Damit war im heutigen württembergischen Landesteil des 1952 gegründeten Bundeslandes Baden-Württemberg eine Dienststelle für amtliche Landesbeschreibung geschaffen, die — modern ausgedrückt — ein Amt für Landesforschung bildete. Dieses dem Finanzministerium unterstellte Statistisch-Topographische Büro hatte die Bestimmung, eine genaue und vollständige Landes-, Volks- und Ortskunde von Württemberg zu liefern, und die in jedem Jahr hierunter sich ergebenden Veränderungen sorgfältig zu sammeln, so daß jede Regierungs-Behörde und jeder Württemberger fortlaufend eine richtige und umfassende Kenntniß von dem Zustande und den Verhältnissen des Vaterlandes sich zu schaffen, Gelegenheit habe.²

Die Aufgaben waren damit genau definiert: Forschungen über das Land und seine Gemeinden waren anzustellen und darüber Beschreibungen vorzulegen, durch die sich die Beamtenschaft und jeder bildungsbeflissene Landeseinwohner über die Verhältnisse innerhalb des Staatsgebietes orientieren konnte. Statistische Erhebungen und regelmäßige Fortschreibungen mußten zur Erfüllung dieser Aufgaben durchgeführt werden,³ und es verwundert daher auch nicht, daß aus diesem staatlichen Büro mit einem eindeutig landeskundlichen Arbeits- und

* Anregung zu dieser Abhandlung war ein Referat des Verfassers am 11. Mai 1992 vor dem Arbeitskreis landeskundlicher Institute und Forschungsstellen beim Zentralausschuß für deutsche Landeskunde mit dem Titel „Die Landesbeschreibung in Baden-Württemberg — eine kulturelle Aufgabe des Landes mit Tradition“ in Karlsruhe.

Forschungsauftrag 1885 das Statistische Landesamt Württembergs hervorging, in das die Landesbeschreibung fortan als gesonderte Abteilung eingegliedert war. Die Verfügung des Finanzministeriums vom 26. März 1821, in der die Aufgaben des Statistisch-Topographischen Büros umrissen wurden, ordnete auch an, daß sämtliche Landes- und Gemeindebehörden sowie Geistliche und Ärzte dem Büro auskunftspflichtig waren und insbesondere die Fragebogen zu beantworten hatten, die das Büro zu bestimmten Zeiten versandte. Gewünscht wurde auch eine außeramtliche Mitarbeit, indem Liebhaber der Vaterlandskunde aufgefordert wurden, ihre gesammelten Beobachtungen und Nachrichten dem Büro mitzuteilen.⁴

Daß der Regierungsrat Kausler und Johann Daniel Georg Memminger 1820 an die Spitze dieser landeskundlichen Fachbehörde berufen wurden, hatte triftige Gründe. Kausler, ein landeskundlich interessierter und forschender Verwaltungsbeamter, war vor seiner Stuttgarter Zeit Vorstand des Oberamtes Neuenbürg und hatte in dieser Eigenschaft eine Bezirksbeschreibung seines Oberamtes verfaßt, die 1819 erschienen war. Königin Katharina, die sich als russische Großfürstin im Land ihres Gemahls König Wilhelm I. rasch eingelebt hatte, sah Kauslers Bezirksbeschreibung als Leitfaden, nach dem sie ähnliche Beschreibungen von allen Oberämtern des Königreiches zu erhalten wünschte.⁵ Ihrem Einfluß war es sicher zuzuschreiben, daß Kausler mit an die Spitze der neuen landeskundlichen Zentralbehörde berufen wurde. Johann Daniel Georg Memminger (* Tübingen, 16. 4. 1773, † Stuttgart, 21. 2. 1840)⁶ war zur Zeit seiner Berufung ins Statistisch-Topographische Büro Lehrer an der Lateinschule in Bad Cannstatt und war bereits als landeskundlicher Forscher und Schriftsteller hervorgetreten. Seine Arbeiten waren vor allem durch eine neuartige Verbindung von Geographie, Topographie, Statistik und Geschichte bekannt geworden⁷ und waren der Absicht König Wilhelms I. förderlich, sein beachtlich vergrößertes Staatsgebiet aus den altwürttembergischen Landen des einstigen Herzogtums, aus reichsstädtischen, oberschwäbischen und fränkischen, vorher stark zersplitterten geistlichen und weltlichen Herrschaften im neuwürttembergischen Land, Landstriche, die zudem noch konfessionell geschieden waren, zu einen und zusammenzuschweißen. Memminger hatte 1812 Ortsbeschreibungen von Bad Cannstatt und Umgebung, 1817 von Stuttgart und Ludwigsburg mit Umgebungen sowie 1820 eine „Beschreibung oder Geographie und Statistik nebst einer Übersicht der Geschichte von Württemberg“ veröffentlicht. Diese Beschreibung von Württemberg erlebte bereits 1823 ihre zweite Auflage. 1841 wurde sie — nach dem Tode Memmingers — vom Statistisch-Topographischen Büro noch einmal herausgegeben.⁸ Zur genannten Beschreibung Württembergs kam noch eine „Kleine Beschreibung oder Geographie und Geschichte von Württemberg nebst einer Einleitung in die allgemeine Erdkunde“, und durch ein Dekret des Königlich Evangelischen Consistoriums vom 16. Juni 1820 wurden beide Werke in den deutschen Schulen des Königreichs eingeführt. Von der „Kleinen Geographie“ mußten für jede Schule einige Exemplare, von der größeren je ein Exemplar als Handbuch für die Lehrer angeschafft werden. Am 9. November 1820 verfügte der Königl. Katholische Kirchenrat ähnliches, wobei die vermöglicheren Eltern jedesmal aufgefordert wurden, die „Kleine Geographie“ für ihre Kinder zu kaufen.⁹

Diese von 1813 bis 1820 erschienenen Veröffentlichungen Memmingers und Kauslers waren zwar noch keine amtlichen landeskundlichen Werke. Sie waren aber gewissermaßen Vorläufer und Leitfäden für das publizistische Wirken des Statistisch-Topographischen Büros, dessen wissenschaftliche Leitung der als Forscher und Schriftsteller überaus produktive Memminger 1820 übernahm. Unter seiner redaktionellen Leitung entstanden dann in den Jahren 1824 bis 1838 nicht weniger als 14 Oberamtsbeschreibungen, deren Texte er auch zum größten Teil verfaßte.¹⁰

König Wilhelm I., der von der Wichtigkeit einer auf gründlichen Forschungen und zuverlässigen Tatsachen beruhenden „Vaterlandskunde“ überzeugt war, ließ durch Resolution vom 22. Januar 1822 einen „Verein für Vaterlandskunde“ gründen. Er wird in Verbindung mit dem . . . statistisch-topographischen Bureau vorzüglich die Geschichte, Statistik und Topographie des Vaterlandes zum Zwecke seiner Arbeiten machen, und die Resultate hievon auf eine angemessene Weise dem vaterländischen Publikum mitzutheilen besorgt seyn. Unter dem Präsidium des Finanzministeriums bestand dieser Verein mit Akademiecharakter nach seiner Gründung aus zwölf ordentlichen Mitgliedern in Stuttgart, zu denen die Mitglieder des Statistisch-Topographischen Büros Kausler und Memminger zählten, sowie aus korrespondierenden Mitgliedern im Land.¹¹

Mit diesem Verein hat das Statistisch-Topographische Büro ab 1822 die „Württembergischen Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie“ herausgebracht, die auf das 1818 bis 1822 als Privatunternehmen Memmingers herausgegebene „Württembergische Jahrbuch“ zurückgehen. Seit 1863 hießen sie „Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde“.¹² Die Hauptaufgabe blieb aber stets die Bearbeitung und Herausgabe der Oberamtsbeschreibungen, die 1885 auch auf das Statistische Landesamt Württembergs und 1952 mit den ihnen nachfolgenden amtlichen Kreisbeschreibungen auf das Statistische Landesamt Baden-Württemberg überging, wo sie in einer gesonderten Abteilung Landesbeschreibung bis 1964 verblieb.¹³

Die erste Phase der württembergischen Oberamtsbeschreibungen unter Memminger war vielleicht nur deswegen so produktiv, weil er seine 14 eigenen Bände, die nicht zuletzt aufgrund ständiger Reisen zu persönlichen Erhebungen und Beobachtungen in den Beschreibungsgebieten entstanden waren, weitgehend selbst bearbeitet hatte. Wie die heutigen Bearbeiter der gegenwärtigen Verhältnisse in den Gemeinden hat schon Memminger Fragebogen verschickt und ist danach in die Bezirke gereist, um das abgefragte Erhebungsmaterial an Ort und Stelle zu vervollständigen.¹⁴ Um so erstaunlicher ist es, daß das königliche statistisch-topographische Bureau erst am 5. Juni 1856, als das Beschreibungswerk bereits unter der Leitung von Karl Eduard Paulus (* Berghausen/Speyer, 29. 1. 1803; † Stuttgart, 16. 6. 1878)¹⁵ stand, der ab 1850 als Redaktor und Hauptbearbeiter von 25 Oberamtsbeschreibungen hervorgetreten war,¹⁶ ein in zwölf Paragraphen zusammengefaßtes Statut erhielt, das seine Aufgaben und seine Arbeitsweise ausführlich und im einzelnen festlegte.¹⁷ Der Verein für Vaterlandskunde von 1822 wurde anläßlich des Erlasses dieses neuen

Statuts mit dem Statistisch-Topographischen Büro zu einem Ganzen verschmolzen und zu einer statistischen Centralstelle ausgebaut.

§ 1 nannte als Bestimmung des zentralen landeskundlichen Büros die Sammlung und methodische Ordnung von Notizen über alle gesellschaftlichen und staatlichen Erscheinungen, deren übersichtliche Kenntniß für die Staatsregierung und die Wissenschaft von Wichtigkeit seyn kann. § 2 führte im einzelnen die Statistik auf, die das Büro zu sammeln und fortzuführen hatte. § 3 setzte die in topographischer Beziehung zu den Arbeiten des Büros gehörenden Arbeiten fest. Zu ihnen zählte die Fortführung und Vervielfältigung der Karten, die von der bereits 1818 gegründeten Landesvermessung¹⁸ bearbeitet wurden. Sodann wurde die Vollendung der nach Oberamtsbezirken abgetheilten Beschreibung des Königreichs sowie die Sammlung meteorologischer Beobachtungen aufgeführt. Die Kanzlei des Büros wurde ferner mit der Redaktion des periodisch herauszugebenden Hof- und Staatshandbuchs beauftragt.

Die weiteren Paragraphen regelten im einzelnen die Arbeitsabläufe, die Personalzusammensetzung und die Zusammenarbeit mit Ministerien und anderen Behörden sowie mit ehren- und außeramtlichen Mitarbeitern. Die in den ersten drei Paragraphen des Statuts definierten Aufgaben verdeutlichen, daß das Statistisch-Topographische Büro eine zentrale landeskundliche Sammel- und Forschungsstelle war, die außer der Bearbeitung und Veröffentlichung der Oberamtsbeschreibungen vor allem die Landesstatistik aufzuarbeiten und daneben auch die kartographischen Produkte der Landesvermessung zu verbreiten hatte. Die 1885 erfolgte Umwandlung des Büros in das Statistische Landesamt war mit dieser 1856 erlassenen Aufgabenstellung eigentlich bereits vorprogrammiert. Vorgegeben war mit ihr ferner, daß die amtliche Landesbeschreibung mit weiteren Oberamtsbeschreibungen und Landeskunden des gesamten Staatsgebietes im Rahmen dieser neuen statistischen Zentralbehörde fortgeführt werden konnte.

Bis zu dieser genauen Festlegung der Aufgaben des Statistisch-Topographischen Büros waren bis zum Jahresende 1855 bereits 34 Oberamtsbeschreibungen erschienen (vgl. Tab. 1). Sie hatten seit 1824 schon einen beachtlichen Wandel durchgemacht, der sich zum einen in einem wachsenden Umfang, zum anderen in der Zahl der an einem Beschreibungswerk mitarbeitenden Autoren äußerte. Bis 1843 überschritten die einzelnen Bände 300 Seiten nicht. Danach wuchsen sie dann aber mehrheitlich auf über 300 Seiten an, und die Beschreibung der Stadt Stuttgart hatte dann 1856 schon über 450 Seiten. 1875 war der Umfang der Oberamtsbeschreibung Rottweil dann schon auf fast 580 Seiten gestiegen, und die letzten sieben Bände der insgesamt 64 Oberamtsbeschreibungen umfassenden Reihe aus den Jahren 1879 bis 1885 hatten zwischen 568 (Balingen, 1880) und 885 Seiten (Künzelsau, 1883). Waren die ersten Beschreibungen der 1820/30er Jahre nur von einem Autor verfaßt, wie zum Beispiel Memmingers Bände über die Oberämter Saulgau, Blaubeuren, Urach und Cannstatt,¹⁹ oder das Werk weniger Autoren gewesen, so stieg die Zahl der Mitarbeiter unter Memmingers Nachfolgern Moser, Pauly, Stälin, Paulus und Hartmann beachtlich an.²⁰ Beschleunigt wurde dadurch allerdings auch die Erscheinungsweise der Oberamtsbeschreibungen. Ihr bewunderungswürdig rasches Erscheinen von Anfang an

ließ die Reihe bis 1841 jährlich um einen Band wachsen. Ab 1842 folgten dann in fast jedem Jahr zwei oder gar drei neue Oberamtsbeschreibungen wie 1856 und 1865, so daß die Reihe zwischen 1842 und 1870 um 37 Bände zugenommen hatte. 1880 waren mit den Oberamtsbeschreibungen Balingen und Mergentheim letztmals zwei Bände in einem Jahr herausgekommen, und 1886 waren dann in gut sechs Jahrzehnten alle Oberämter Württembergs beschrieben (vgl. Tab. 1). Das Gesamtwerk umfaßt 64 Bände mit insgesamt 22 270 Seiten und muß nicht nur in die großen wissenschaftlichen, sondern auch in die überragenden kulturellen Leistungen des 19. Jahrhunderts in Württemberg eingereicht werden.

Tab. 1: Oberamtsbeschreibungen in Württemberg

Erscheinungs- jahr	Titel	Hauptredaktor	Umfang
1824	Reutlingen	Memminger	158 S.
1825	Münsingen	Memminger	231 S.
1826	Ehingen	Memminger	203 S.
1827	Riedlingen	Memminger	268 S.
1828	Rottenburg	Memminger	223 S.
1829	Saulgau	Memminger	240 S.
1830	Blaubeuren	Memminger	233 S.
1831	Urach	Memminger	224 S.
1832	Cannstatt	Memminger	226 S.
1834	Waldsee	Memminger	228 S.
1836	Ulm	Memminger	248 S.
1836	Ravensburg	Memminger	264 S.
1837	Biberach	Memminger	211 S.
1838	Tettngang	Memminger	252 S.
1841	Wangen	Pauly	284 S.
1842	Kirchheim	Moser	303 S.
1842	Geislingen	Stälin	284 S.
1843	Leutkirch	Pauly	274 S.
1844	Heidenheim	Pauly	290 S.
1844	Göppingen	Moser	302 S.
1845	Esslingen	Pauly	248 S.
1845	Welzheim	Moser	267 S.
1847	Hall	Moser	325 S.
1847	Gerabronn	Fromm	314 S.
1848	Nürtingen	Pauly	231 S.
1850	Waiblingen	Moser	219 S.
1850	Böblingen	Paulus	235 S.
1851	Stuttgart Amt	Paulus	275 S.
1851	Schorndorf	Moser	199 S.

1852	Leonberg	Paulus	276 S.
1852	Gaildorf	Moser	242 S.
1853	Besigheim	Paulus	307 S.
1854	Aalen	Bauer	331 S.
1855	Herrenberg	Paulus	314 S.
1856	Laupheim	Paulus	313 S.
1856	Stuttgart Stadt	Moser	455 S.
1856	Vaihingen	Paulus	253 S.
1858	Freudenstadt	Paulus	339 S.
1859	Ludwigsburg	Paulus	345 S.
1860	Calw	Paulus	377 S.
1860	Neuenbürg	Paulus	264 S.
1862	Nagold	Paulus	271 S.
1862	Weinsberg	Dillenius	420 S.
1863	Sulz	Paulus	276 S.
1865	Heilbronn	Titot	360 S.
1865	Öhringen	Paulus, Boger	371 S.
1865	Horb	Paulus	276 S.
1866	Marbach	Paulus	316 S.
1867	Tübingen	Paulus	498 S.
1868	Oberndorf	Paulus	334 S.
1870	Gmünd	Paulus	467 S.
1870	Maulbronn	Paulus	309 S.
1871	Backnang	Paulus	334 S.
1872	Neresheim	Paulus	454 S.
1873	Brackenheim	Paulus	450 S.
1875	Rottweil	Paulus	579 S.
1876	Spaichingen	Paulus	417 S.
1879	Tuttlingen	Paulus	595 S.
1880	Mergentheim	Prof. Dr. Hartmann/ Prof. Dr. Paulus	864 S.
1880	Balingen	Prof. Dr. Hartmann/ Prof. Dr. Paulus	568 S.
1881	Neckarsulm	Prof. Dr. Hartmann/ Prof. Dr. Paulus	716 S.
1883	Künzelsau	Prof. Dr. Hartmann/ Prof. Dr. Paulus	885 S.
1884	Crailsheim	Prof. Dr. Hartmann/ Prof. Dr. Paulus	552 S.
1886	Ellwangen	Prof. Dr. Hartmann/ Prof. Dr. Paulus	883 S.
<hr/>			
1824—1886	64 Oberamtsbeschreibungen		22 270 S.
<hr/>			

Wenn Württemberg gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der landeskundlich am besten erforschte Staat des deutschen Kaiserreiches war, so war das zweifellos das Verdienst Memmingers und seiner Nachfolger. Die in der Öffentlichkeit mit viel Interesse aufgenommenen Oberamtsbeschreibungen haben nicht zuletzt bei der württembergischen Bevölkerung ein tiefverwurzeltes Geschichts- und Staatsbewußtsein hervorgerufen, sowie eine detaillierte Kenntnis des Landes bewirkt. Wenn württembergische Geschichts- und Landschaftsvereine bis heute mit großen Mitgliederzahlen glänzen, so läßt sich das auch mit der Breitenwirkung der Oberamtsbeschreibungen erklären, deren Nachhall — nicht zuletzt durch den Neudruck einer Großzahl dieser Bände, zum Teil in mehreren Auflagen²¹ — bis heute zu verspüren ist. Die Oberamtsbeschreibungen haben damit einen beachtlichen Volksbildungswert durch eine nicht zu überschätzende Bedeutung bei der Verbreitung landeskundlichen und landesgeschichtlichen Wissens erlangt.²²

Der Erfolg dieser auf Amtsbezirksebene erarbeiteten Landeskunden und ihre weite Verbreitung auch über Württembergs Grenzen hinaus führte dazu, daß bereits wenige Jahre nach Abschluß des Beschreibungswerkes mit einer zweiten Bearbeitung begonnen wurde. Deren erster Band über das Oberamt Ehingen erschien bereits 1893 und stand mit seinem recht bescheidenen Umfang von 261 Seiten noch ganz in der Tradition der ersten Oberamtsbeschreibungen. Aber der ebenfalls noch 1893 herausgekommene Band Reutlingen zeigte mit seinen 500 Seiten schon mehr Anklänge an die umfangreicheren letzten Beschreibungen der ersten Bearbeitung; das gilt verstärkt für die dann ab 1895 folgenden Bände, die bis nach Beginn des neuen Jahrhunderts noch unter der Leitung der die erste Beschreibungsreihe abschließenden Redaktoren standen. Julius Hartmann (* Neuenstadt, 22. 5. 1836; † Stuttgart, 20. 9. 1916)²³ verdient unter ihnen besonders erwähnt zu werden. Wie Memminger gehörte er in den Kreis jener schwäbischen Theologen, die aufgrund ihrer umfassenden allgemeinen Bildung auch herausragende Kenner der Landesgeschichte und der Landeskunde waren. Wie Memminger war auch Hartmann bereits schriftstellerisch hervorgetreten, als er 1875 in das Statistisch-Topographische Büro berufen wurde, in dem er 1878 zusammen mit dem Kunsthistoriker und späteren Landeskonservator Paulus die Redaktion der Oberamtsbeschreibungen übernommen hatte. Daneben trat er häufig als Verfasser historischer Abschnitte hervor. Hartmanns leitender Tätigkeit war ferner die Mitwirkung namhafter Autoren an verschiedenen neuen Oberamtsbeschreibungen zu verdanken, und vor seinem Rücktritt vom Amt im Jahr 1903 sorgte er auch für einen geeigneten Nachfolger, der in dem Historiker und Tübinger Privatdozenten Viktor Ernst (* Marbach, 18. 2. 1871; † Stuttgart, 30. 10. 1933)²⁴ gefunden werden konnte.²⁵

Viktor Ernst, der 1909 mit der Oberamtsbeschreibung Urach sein erstes Werk der Öffentlichkeit vorlegte, hat diesen Bezirkslandeskunden einen neuen Aufbau und ein neues Gesicht verliehen. Die archäologischen, geschichtlichen und volkskundlichen Abschnitte der Allgemeinen Teile mit den Gesamtbeschreibungen der Oberämter kamen hinter den Abschnitt über die natürlichen Verhältnisse. Sie bildeten fortan einen zentralen Teil der Beschreibungswerke und wurden von den besten Fachkräften verfaßt. Ernst, der als Historiker ein anerkannter Wissenschaftler war, verstand es wie kein anderer vor ihm, eine an den Ober-

amtsbeschreibungen mitwirkende Gelehrtschaft um sich zu scharen, durch die sich erstmals eine interdisziplinäre, fächerübergreifende Zusammenarbeit entwickelte. Die unter Ernsts Leitung entstandenen Beschreibungen bis 1930 (vgl. Tab. 2) zeichnen sich daher auch durch einen streng wissenschaftlichen und eigenen Charakter aus.²⁶ Sie wurden damit nach ihrer Gesamtgestaltung, ihrem nach anerkannten wissenschaftlichen Methoden aufgearbeiteten Inhalt und ihren auch von landesgeschichtlich und landeskundlich interessierten Laien les- und verstehbaren Texten herausragende geographisch-historische Landeskunden.²⁷ Durch die in ihnen erstmals dargebotenen Forschungsergebnisse aus den Fachgebieten der Geographie, Archäologie, Geschichte und Volkskunde können diese letzten Oberamtsbeschreibungen Ernst'scher Prägung als die Vorbilder und Vorläufer der modernen baden-württembergischen Kreisbeschreibungen angesehen werden.

Tab. 2: Oberamtsbeschreibungen in Württemberg — Zweite Bearbeitung

Erscheinungs- jahr	Titel	Umfang
1893	Ehingen	261 S.
1893	Reutlingen	500 S.
1895	Cannstatt	732 S.
1897	Ulm 1. Bd.: Allgemeiner Teil	812 S.
1897	Ulm 2. Bd.: Ortsbeschreibungen	701 S.
1899	Rottenburg, 1. Teil: Allgemeiner Teil	558 S.
1900	Rottenburg, 2. Teil: Ortsbeschreibungen	409 S.
1901	Heilbronn, 1. Teil: Allgemeiner Teil	308 S.
1903	Heilbronn, 2. Teil: Ortsbeschreibungen	581 S.
1909	Urach	788 S.
1912	Münsingen	937 S.
1915	Tettnang	929 S.
1923	Riedlingen	968 S.
1930	Leonberg	1174 S.
1893—1930	11 Oberamtsbeschreibungen in 14 Bänden	9658 S.

Der durch die heute noch nachgedruckte geologische Übersichtskarte Württembergs im Maßstab 1:600 000 bekannt gewordene Landesgeologe Karl Regelmann (* Stuttgart, 9. 11. 1873; † Herrenberg, 4. 2. 1954)²⁸ hat an den jüngeren Oberamtsbeschreibungen Ehingen (1893), Reutlingen (1893), Cannstatt (1895), Rottenburg (1899) und Heilbronn (1901) mitgewirkt. Robert Gradmann

(* Lauffen am Neckar, 18. 7. 1865; † Sindelfingen, 16. 9. 1950)²⁹, wiederum einer jener universal gebildeten schwäbischen Theologen, der über die Botanik der Schwäbischen Alb zur Geographie und Landeskunde kam, setzte in den Bänden Urach (1909), Münsingen (1912) und Tettngang (1915) neue, noch heute gültige Maßstäbe für die natur- und kulturgeographischen Abschnitte. Ausgehend von den in Verwaltungsgrenzen eingezwängten Beschreibungsräumen steuerte dieser universelle Landeskundler auf neuen Forschungen basierende Untersuchungen der Kalktuffbildungen, der pflanzensoziologischen Verhältnisse und des Karstphänomens auf der Schwäbischen Alb sowie eine Monographie des Bodensees bei. Peter Goeßler (* Geislingen a. d. Steige, 17. 5. 1872; † Tübingen, 13. 3. 1956)³⁰ hat als Professor für Archäologie und Vorgeschichte an der Universität Tübingen und als hervorragender Kenner der Altertümer im Land alle zwischen 1909 und 1923 herausgekommenen Beschreibungen mitgestaltet. Wertvolle volkskundliche Beiträge steuerte der Germanist und Volkskundler Karl Bohnenberger (* Schrozberg-Riedbach, 26. 8. 1863; † Tübingen, 29. 10. 1951)³¹ für die Oberämter Urach, Münsingen, Tettngang, Riedlingen und Leonberg bei. Viktor Ernst, der als Redaktor für die Gesamtwerke verantwortlich zeichnete, bearbeitete die geschichtlichen Abschnitte der Allgemeinen Teile und der Ortsbeschreibungen, denen eigenständige Forschungen zur Herrschafts-, Adels- und Kirchengeschichte sowie zur Sozialgeschichte zugrunde lagen.³²

Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit von Gelehrten und wissenschaftlichen Fachbeamten unter der Gesamtleitung von Viktor Ernst bewirkte einen wissenschaftlichen Standard der Beschreibungswerke, der für die Nachfolger, die nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue amtliche Landesbeschreibung aufbauen mußten, eine Verpflichtung bedeutete. Das Halten dieses hohen Standards war ein „Muß“, hinter das nicht zurückgegangen werden konnte, obwohl allen klar war, daß Viktor Ernst die herausragende wissenschaftliche Qualität seiner Beschreibungen mit einem ganz erheblichen Zeitaufwand für die Vorbereitung und Redaktion der einzelnen Bände erkaufte hatte. Drei bis fünf und am Ende sogar acht Jahre lagen bei ihm zwischen der Präsentation der einzelnen Oberamtsbeschreibungen.

Nach Viktor Ernsts Tod wurde das Referat Landesbeschreibung im Statistischen Landesamt Württembergs zwar mit einem neuen Leiter besetzt. Der Historiker Erwin Hölzle wurde in dieses Amt berufen. Das Beschreibungswerk kam aber nicht zuletzt durch das Eingreifen der in Stuttgart etablierten nationalsozialistischen Machthaber und durch die bis 1938 durchgeführte Gebietsreform, durch die aus den Oberämtern insgesamt 37 größere Stadt- und Landkreise hervorgegangen waren, in eine Krise. Auch in Baden beseitigte diese Reform die einstigen Bezirksämter und schuf mit der neuen Kreiseinteilung größere Verwaltungseinheiten über den Gemeinden.³³ Diese räumlich stark ausgedehnten neuen Beschreibungsgebiete verlangten eine konzeptionelle und inhaltliche Anpassung künftiger Kreisbeschreibungen, und nicht zuletzt darin dürfte ein entscheidender Grund dafür liegen, daß die noch begonnene Kreisbeschreibung Esslingen nicht mehr recht vorankam, bis die gesamte Beschreibungsarbeit kriegsbedingt eingestellt werden mußte.³⁴ Erwin Hölzles bleibendes Verdienst ist aber zweifellos die zusammen mit Helmut Kluge, seinem Nachfolger in der Leitung der amtlichen Landesbeschreibung beim Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg, erarbeitete

Karte des deutschen Südwestens am Ende des Alten Reiches,³⁵ die bis heute zu den Standardwerken der südwestdeutschen Territorial- und Herrschaftsgeschichte gehört.

Bei der staatlichen Neuordnung des deutschen Südwestens nach 1945 entstanden im Bereich des 1952 gegründeten Bundeslandes Baden-Württemberg drei Länder: im Norden im Gebiet der amerikanischen Besatzungszone Württemberg-Baden mit dem Regierungssitz Stuttgart, in der französischen Zone im Südwesten Baden und im Südosten Südwürttemberg-Hohenzollern mit den Regierungszentralen in Freiburg im Breisgau und Tübingen. In den Statistischen Landesämtern dieser drei Länder wurden Referate für Landesbeschreibung eingerichtet, deren Tätigkeit nun auch im badischen Landesanteil an die amtliche Beschreibungstätigkeit in Württemberg vor der nationalsozialistischen Machtergreifung anknüpfte. Nach dem Zusammenschluß der südwestdeutschen Länder wurde diese bald nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem geringen Personalstamm wieder angelaufene Kreisbeschreibungsarbeit unter einheitlicher Leitung im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg zusammengefaßt. Sie wurde dem Historiker Helmut Kluge übertragen, der bereits unter Erwin Hölzle in der Abteilung Landesbeschreibung des württembergischen Statistischen Landesamtes tätig gewesen war (s. o.). Die ersten Erfolge dieser traditionsgemäß beim Statistischen Landesamt des neuen Bundeslandes angesiedelten amtlichen Landesbeschreibung zeigten sich in den Jahren 1953 bis 1965 mit der Veröffentlichung der Kreisbeschreibungen Crailsheim, Balingen, Öhringen und Freiburg. Von den Beschreibungen des Landkreises Öhringen sowie des Stadt- und des Landkreises Freiburg waren noch jeweils die Bände I — bei der zuletzt genannten in zwei Halbbänden — vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg herausgegeben worden (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg

Erscheinungsjahr	Titel	Band	Seitenzahl
1953	Der Landkreis Crailsheim Gesamtredaktion: Helmut Kluge und Ute Feyer	—	494
1960	Der Landkreis Balingen Allgemeiner Teil Gesamtredaktion: Karl Heinz Schröder	I	756
1961	Der Landkreis Balingen Gemeindebeschreibungen Gesamtredaktion: Wolfgang Saenger	II	992

1961	Der Landkreis Öhringen Allgemeiner Teil Gesamtredaktion: Helmut Fabricius, Ute Feyer, Helmut Kluge	I	596
1965	Freiburg im Breisgau. Stadtkreis und Land- kreis Allgemeiner Teil (Natürliche Grundlagen, Geschichtliche Entwicklung, Bevölkerung, Siedlung und Wohnung) Gesamtredaktion: Wolfgang Stülpnagel	I/1	556
1965	Freiburg im Breisgau. Stadtkreis und Land- kreis Allgemeiner Teil (Wirtschaft, Verkehr, Öff- entliches und kulturelles Leben), Die Stadt Freiburg im Breisgau Gesamtredaktion: Wolfgang Stülpnagel	I/2	600
1966	Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim Allgemeiner Teil Gesamtredaktion: Meinrad Schaab	I	888
1967	Der Landkreis Tübingen Allgemeiner Teil Gesamtredaktion: Wolfgang Saenger	I	673
1968	Der Landkreis Öhringen Gemeindebeschreibungen Gesamtredaktion: Ute Feyer	II	739
1968	Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim Die Stadt Heidelberg und die Gemeinden des Landkreises Heidelberg Gesamtredaktion: Meinrad Schaab	II	1072
1968	Der Landkreis Konstanz Allgemeiner Teil (Natürliche Grundlagen, Geschichte, Kunstgeschichte) Gesamtredaktion: Wolfgang Saenger	I	488
1969	Der Landkreis Konstanz Allgemeiner Teil (Bevölkerung, Siedlung, Wirtschaft, Verkehr, Öffentliches und kultu- relles Leben, Kulturlandschaft) Gesamtredaktion: Wolfgang Saenger	I	488
1970	Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim Die Stadt Mannheim und die Gemeinden des Landkreises Mannheim Gesamtredaktion: Meinrad Schaab	III	994

1972	Der Landkreis Tübingen Gemeindebeschreibungen Gesamtredaktion: Wolfgang Saenger	II	850
1972	Der Stadt- und der Landkreis Ulm Allgemeiner Teil Gesamtredaktion: Ute Feyer	—	930
1972	Freiburg im Breisgau. Stadtkreis und Land- kreis Gemeindebeschreibungen A — K Gesamtredaktion: Klaus Haserodt	II/1	621
1974	Freiburg im Breisgau. Stadtkreis und Land- kreis Gemeindebeschreibungen L — Z Gesamtredaktion: Klaus Haserodt	II/2	675
1974	Der Landkreis Tübingen Die Städte Tübingen, Rottenburg a. N., Mössingen und die Gemeinden Gomaringen und Starzach Gesamtredaktion: Wolfgang Saenger	III	716
1977	Der Stadtkreis Ulm Gesamtredaktion: Karl-Otto Bull	—	935
1979	Der Landkreis Konstanz Gemeindebeschreibungen der Verwaltungs- räume Engen, Gottmadingen, Hilzingen, Höri, Konstanz Gesamtredaktion: Eugen Reinhard	III	695
1984	Der Landkreis Konstanz Gemeindebeschreibungen der Verwaltungs- räume Radolfzell am Bodensee, Singen (Hohentwiel), Stockach, Tengen Gesamtredaktion: Eugen Reinhard	IV	915
1987	Der Landkreis Biberach Allgemeiner Teil, Gemeindebeschreibungen Achstetten bis Erolzheim Gesamtredaktion: Rainer Loose	I	917
1989	Der Alb-Donau-Kreis Allgemeiner Teil; Gemeindebeschreibungen Allmendingen bis Dornstadt Gesamtredaktion: Karl-Otto Bull und Hans- Martin Cloß	I	944
1990	Der Landkreis Biberach Gemeindebeschreibungen Ertingen bis Warthausen Gesamtredaktion: Rainer Loose	II	1054

1992	Der Neckar-Odenwald-Kreis Allgemeiner Teil; Gemeindebeschreibungen Adelsheim bis Höpfingen Gesamtredaktion: Eugen Reinhard	I	920
1992	Der Neckar-Odenwald-Kreis Gemeindebeschreibungen Hüffenhardt bis Zwingenberg Gesamtredaktion: Eugen Reinhard	II	868
1992	Der Alb-Donau-Kreis Gemeindebeschreibungen Ehingen bis We- sterstetten Gesamtredaktion: Hans-Martin Cloß	II	1064
1993	Der Landkreis Lörrach Allgemeiner Teil; Gemeindebeschreibungen Aitern bis Inzlingen Gesamtredaktion: Fred L. Sepaintner	I	1052
wohl 1994	Der Landkreis Lörrach Gemeindebeschreibungen Kandern bis Zell im Wiesental Gesamtredaktion: Fred L. Sepaintner	II	ca. 960
wohl 1995	Der Stadtkreis Baden-Baden Gesamtredaktion: Eugen Reinhard		ca. 500

(Stand: April 1994).

Aufgrund einer Kabinettsentscheidung der Landesregierung vom 20. 7. 1964³⁶ wurde die Abteilung Landesbeschreibung am 1. 9. 1964 aus dem Statistischen Landesamt ausgegliedert und in den Bereich der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg überführt. Helmut Kluge, der noch ganz den Traditionen der einst im Statistischen Landesamt verankerten württembergischen Oberamtsbeschreibung verbunden war, blieb im Statistischen Landesamt. Dort betreute er auch weiterhin die seit Dezember 1963 in Din-A-4-Heftform erschiene-
nen Kreiskurzbeschreibungen der noch alten Landkreise vor der Verwaltungs-
und Gebietsreform.³⁷ Neuer Leiter der Landesbeschreibung in der Archivdirek-
tion Stuttgart wurde bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1974 Hans Jänichen
(* Gebweiler/Elsaß, 4. 12. 1909; † Tübingen, 27. 11. 1976), der vorher als
Referent für geschichtliche Landeskunde und Leiter der für Südwürttemberg
und Hohenzollern zuständigen Landesbeschreibungsdienststelle in Tübingen
entscheidend die historischen Abschnitte der Kreisbeschreibungen Crailsheim
(1953) und Balingen (1960/61) geprägt und später noch an den Kreisbeschrei-
bungen Tübingen (1967/1972), Konstanz (1968) sowie Ulm (1972) mitgearbeitet

hatte. Hans Jänichens Forschungen³⁸, die bevorzugt den Anfängen des Mittelalters, der mittelalterlichen Siedlungs-, Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte galten, ließen ihn zu einem würdigen Nachfolger Viktor Ernsts in der Leitung der baden-württembergischen Landesbeschreibung werden. Mit der Gründung der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, in die die Landesbeschreibung als Abteilung III eingegliedert wurde, hat 1975 dann der Historiker Meinrad Schaab, vorher Leiter der für den nordbadischen Regierungsbezirk zuständigen Dienststelle der Landesbeschreibung in Heidelberg, die Gesamtleitung in Stuttgart übernommen. Nach fast 18jähriger Tätigkeit in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg wurde er am 25. 11. 1993 in den Ruhestand verabschiedet. In seine Amtsperiode als Leiter der Landesbeschreibung fallen die Herausgabe von zehn Kreisbeschreibungsbänden (vgl. Tab. 3) und der achtbändigen Gesamtbeschreibung des Landes (vgl. Tab. 4) sowie die Neukonzeption der zweibändigen Kreisbeschreibungen nach Inhalt und Ausstattung, die seit 1987 in der Reihe „Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg“ im Jan Thorbecke Verlag in Sigmaringen erscheinen. Mit seinem Nachfolger Eugen Reinhard ist erstmals ein Geograph an die Spitze dieser traditionsreichen landeskundlichen Forschungseinrichtung berufen worden.

Tab. 4: Landesbeschreibung von Baden-Württemberg

Das Land Baden-Württemberg
Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden

A: Ursprüngliche Reihe vor der Verwaltungs- und Gebietsreform

- Band II Teil I: Nordwürttemberg mit der Beschreibung der Kreise Aalen bis Leonberg, einer Auflistung der Zusammenschlüsse und Eingliederungen von Gemeinden mit Wirkung vom 1. 1. 1971, einer Beschreibung der Landkreiswappen und einem Wohnplatz- und Gemeindeverzeichnis sowie einer topographischen Übersichtskarte des Regierungsbezirks Nordwürttemberg im Maßstab 1:200 000.
Gesamtredaktion: Karl-Otto Bull und Gerhard Borawski

B: Endgültige Reihe nach der Gebiets- und Verwaltungsreform

- Band 1: Allgemeiner Teil. Stuttgart 1974; 2. Aufl. 1977. 1010 Seiten. (Mit Kartentasche).
Gesamtredaktion: Meinrad Schaab
- Band 2: Die Gemeinden vor und nach der Gemeindereform. Landeskundlich-statistische Grunddaten. Stuttgart 1975. 670 Seiten.

- (Mit Gemeinde- und Kreiskarte von Baden-Württemberg im Maßstab 1:350 000, Stand: 20. 9. 1975).
Gesamtredaktion: Gerhard Borawski und Alfons Uhrle
- Band 3: Regierungsbezirk Stuttgart, Regionalverband Mittlerer Neckar. Stuttgart 1978. 579 Seiten.
Gesamtredaktion: Karl-Otto Bull
- Band 4: Regierungsbezirk Stuttgart, Regionalverbände Franken und Ostwürttemberg. Stuttgart 1980. 806 Seiten.
Gesamtredaktion: Karl-Otto Bull
- Band 5: Regierungsbezirk Karlsruhe. Stuttgart 1976. 656 Seiten.
Gesamtredaktion: Eugen Reinhard
- Band 6: Regierungsbezirk Freiburg. Stuttgart 1982. 1050 Seiten.
Gesamtredaktion: Eugen Reinhard
- Band 7: Regierungsbezirk Tübingen. Stuttgart 1978. 882 Seiten.
Gesamtredaktion: Wolfgang Saenger
- Band 8: Register. Stuttgart 1983. 677 Seiten. (Mit einer topographischen Karte des Landes im Maßstab 1:200 000).
Gesamtredaktion: Gerhard Borawski
-

Über Themen und Methoden der baden-württembergischen Kreisbeschreibungen hat Meinrad Schaab im Jahrgang 1993 dieser Zeitschrift ausführlich berichtet.³⁹ Es genügt daher, im Rahmen dieses wissenschaftsgeschichtlichen Überblicks noch einmal darauf hinzuweisen, daß die neuen Kreisbeschreibungen in Baden-Württemberg entscheidend von den württembergischen Oberamtsbeschreibungen Ernst'scher Prägung beeinflusst wurden (s. o.). Wie jene bieten sie eine allgemeine Beschreibung des Kreisgebietes und — mit Ausnahme der Bände III und IV der Kreisbeschreibung Konstanz — alphabetisch geordnete Gemeindebeschreibungen. In der Kreisbeschreibung Konstanz wurden die bei der Kreis- und Gemeindereform 1971—75⁴⁰ entstandenen Verwaltungsräume zugrunde gelegt. Die Darstellung der Einzelgemeinden im Rahmen dieser übergemeindlichen Verwaltungsverbände, die trotz ihrer weitgehenden Funktionsfähigkeit nicht so stark in das Bewußtsein der Bevölkerung eingedrungen sind wie bei ihrer Schaffung beabsichtigt, gestalteten das Konstanzer Beschreibungswerk für den Leser unübersichtlich und erschwerten seine Benutzung. Die nach 1984 erschienenen Kreisbeschreibungen sind daher auch von diesem Gliederungsprinzip wieder abgerückt.⁴¹

Die Mitarbeit von Fachleuten aus Wissenschaft und Fachbehörden auf Honorarbasis oder ehrenamtlich, wie dies heute Landräte und Oberbürgermeister tun, hatte sich bereits bei den Oberamtsbeschreibungen unter Memmingers Nachfolgern immer stärker durchgesetzt und bewährt. Sie wurde auch für die neuen Kreisbeschreibungen übernommen und weiter ausgebaut. Der erste Band der Beschreibung der Stadt- und der Landkreise Heidelberg und Mannheim (1966) nennt in seinem Mitarbeiterverzeichnis neben den beiden hauptamtlichen

Bearbeitern 50 weitere Autoren, die durch ihre Beiträge das Gesamtwerk entscheidend mitgeprägt haben. So sind unter den zahlreichen außeramtlichen Autoren auch bekannte Hochschullehrer der Geographie vertreten wie Hansjörg Dongus (Ulm, Alb-Donau-Kreis), Hermann Grees (Tübingen, Ulm), Friedrich Huttenlocher (Balingen), Siegfried Kullen (Biberach, Tübingen), Adolf Leidlmayr (Balingen), Hans-Jürgen Nitz (Heidelberg-Mannheim), Karl Heinz Schröder (Balingen, Konstanz) und Wolf-Dieter Sick (Öhringen). Für den „universitätsfernen“ Neckar-Odenwald-Kreis konnten Hochschullehrer zur Mitarbeit kaum gewonnen werden. Der Hauptredaktor mußte daher weitgehend im Landkreis ansässige Fachbeamten im Landratsamt Mosbach oder in Sonderbehörden im Beschreibungsgebiet verpflichten, die dann aus ihrer intimen Kenntnis des Kreisgebietes ihre Beiträge lieferten. Für Peter Assion, dem 1994 allzu früh verstorbenen Leiter des Instituts für Volkskunde an der Universität Freiburg war es eine Selbstverständlichkeit, am Beschreibungswerk über seinen Heimatkreis mitzuarbeiten. Stellvertretend für die im Landkreis tätigen Fachbeamten seien Gerhard Pfreundschuh, der Landrat des Neckar-Odenwald-Kreises, Hans Grimm, der ehemalige Leiter der Landwirtschaftsämter Adelsheim und Mosbach, Werner Kramer, der Direktor des Staatl. Forstamts Mosbach, Helmut Neumaier, Gymnasiallehrer in Osterburken, oder Rainer Trunk, Stadtarchivar in Buchen, genannt. Von den insgesamt 37 Autoren stammten 15 aus dem Landkreis, darunter fünf aus der Landkreisverwaltung. Zwei weitere Mitarbeiter waren als wissenschaftliche Mitarbeiter der Universitäten Freiburg und Stuttgart noch dem Hochschulbereich zuzurechnen. Ihnen allen standen vier hauptamtliche Mitarbeiter der Landesbeschreibung gegenüber.

1953 war die erste baden-württembergische Kreisbeschreibung über den Landkreis Crailsheim herausgekommen. Dieses einbändige Werk entsprach mit seinem Umfang von 494 Seiten noch am ehesten den früheren Oberamtsbeschreibungen. Nach seiner 138 Seiten umfassenden Gesamtbeschreibung des Kreisgebietes folgten stichwortartige Kurzbeschreibungen der Gemeinden, von denen schon bei der folgenden Kreisbeschreibung (Balingen, 1960/61) wieder abgegangen wurde. Wie bereits bei den Oberamtsbeschreibungen wurde auch in den Kreisbeschreibungen an monographischen und vergleichbaren Gemeindebeschreibungen festgehalten, haben sie doch eine in wissenschaftlicher Hinsicht kaum zu überschätzende Bedeutung. Diese heute auf Gemeindebasis und bei der Darbietung der geschichtlichen Entwicklung vor dem Ende des Alten Reiches auf Gemeindeteilbasis erarbeiteten Darstellungen bilden intensive Untersuchungen der kleinen und kleinsten Landschaftseinheiten und ermöglichen vor allem die Herausarbeitung kulturlandschaftlicher Einzelelemente, besonders bei einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit von Geographen und Historikern.⁴² Darüber hinaus sind diese Gemeindebeschreibungen der geradezu ideale Grundstock, auf dem fundierte Beiträge für die allgemeinen Teile der Kreisbeschreibungen aufbauen müssen.

Im Dezember 1992 ist mit dem ersten Band der Kreisbeschreibung Lörrach der bisher letzte Band der Öffentlichkeit vorgestellt worden (vgl. Tab. 3).⁴³ Die vorliegenden 28 Bände sind Teile eines großangelegten Beschreibungswerkes. Ihre inhaltsreichen Kartentaschen mit über den Satzspiegel hinausgehenden Farb- und Schwarzweißkarten, mit Tabellen zur Bevölkerungs- und Wirtschafts-

struktur, Stammtafeln des im Kreisgebiet für die herrschafts- und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung bedeutenden Adels, Quellen- und Literaturhinweisen zu den allgemeinen Teilen der Beschreibungen und — wie im Falle der Beschreibung des Alb-Donau-Kreises — mit dem Register sind wesentliche Ergänzungen und Erweiterungen der schon mit Textkarten, Schaubildern, Tabellen, Farb- und Schwarzweißbildern aufwendig ausgestatteten Textbände.

Mit den bisher erschienenen Kreibsbeschreibungen sind bereits alle Naturräume Baden-Württembergs berührt worden. Die Beschreibungen der Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim, des Stadt- und Landkreises Freiburg und des Kreises Lörrach betreffen zum einen das Oberrheinische Tiefland mit der Rheinebene und den ihm auch zugehörigen Vorhügel- und Vorbergzonen, zum anderen Grundgebirgsbereiche von Odenwald und Schwarzwald, aber auch bereits das Südwestdeutsche Schichtstufenland mit Teilen des Sandstein-Odenwaldes und des Kraichgauer Hügellandes. Dem Schichtstufenland von den Buntsandstein-Deckgebirgsschichten des Odenwalds bis zur Weißjurastufe der Schwäbischen Alb sind die Beschreibungen des Neckar-Odenwald-Kreises, der Landkreise Crailsheim und Öhringen, Tübingen, Balingen und des Alb-Donau-Kreises gewidmet. Das Alpenvorland im voralpinen Molassetrog betreffen zum ganz überwiegenden Teil die Beschreibungswerke über die Landkreise Biberach und Konstanz. Derzeit wird mit der Fertigstellung des zweiten Bandes der Kreisbeschreibung Lörrach und der Stadtkreisbeschreibung Baden-Baden im Schwarzwald, in seinen Vorbergen und in der Rheinebene gearbeitet. Im Bereich des Neckarlandes und der Schwäbischen Alb entstehen die Kreisbeschreibungen Reutlingen und Heidenheim.

Mit der Übernahme der Landesbeschreibungsaufgaben vom Statistischen Landesamt in die Staatliche Archivverwaltung im Jahr 1964 kam zur Bearbeitung und Herausgabe der Kreisbeschreibungen noch eine das gesamte Bundesland umfassende Landesbeschreibung in acht Bänden hinzu (vgl. Tab. 4). Auch sie hatte in gewissem Sinne Vorgänger, zu denen sogar Memmingers Beschreibung von Württemberg gerechnet werden kann, die in ihren ersten beiden Auflagen 1820 und 1823 zwar als private Veröffentlichung des Hauptautors bei J. G. Cotta in Stuttgart und Tübingen herausgekommen war, die in ihrer dritten Auflage 1841 aber als Veröffentlichung des Königlich Statistisch-Topographischen Büros herausgegeben wurde (s. o.).⁴⁴ Unter seiner Herausgeberschaft war dann 1863 die erste, wirklich amtliche Gesamtbeschreibung Württembergs mit dem Titel „Das Königreich Württemberg“ erschienen.⁴⁵ Von 1882 bis 1886 folgte eine größere dreibändige Ausgabe⁴⁶ und in den Jahren 1904 bis 1907 unter der redaktionellen Leitung von Viktor Ernst eine nochmals erweiterte dritte mit insgesamt vier Bänden.⁴⁷ Bildet das Werk von 1863 noch eine allgemeine Landeskunde des gesamten Staatsgebietes, so enthielten die späteren Ausgaben — wie die Oberamtsbeschreibungen — Allgemeine Teile über das ganze Land sowie Regional- oder Bezirksbeschreibungen und Orts- oder Gemeindebeschreibungen. Dies verdient insofern eine besondere Erwähnung, weil die moderne amtliche Gesamtbeschreibung des Landes Baden-Württemberg auch diesem Gliederungsprinzip gefolgt ist, wenn auch in etwas abgewandelter Form.

Baden, in dem die Kreisbeschreibungsarbeit erst in der Nachkriegszeit einsetzte, erhielt auch im vorigen Jahrhundert seine ersten Gesamtbeschreibungen. Wie

Memmingers Beschreibungen von Württemberg entstanden die ersten auf privater Basis, bearbeitet von Adam Ignaz V. Heunisch und erschienen 1833 und 1857. Sie enthielten eine Gesamtbeschreibung des Großherzogtums und kurze, auf statistischen Angaben beruhende Ortsbeschreibungen.⁴⁸ Die erste amtliche Beschreibung des Großherzogtums Baden folgte dann 1885.⁴⁹ Der erste Band einer wesentlich erweiterten zweiten, vollständig umgearbeiteten Auflage erschien 1912 mit einer allgemeinen Landeskunde Badens.⁵⁰ Der Erste Weltkrieg und das darauffolgende Ende des Großherzogtums haben eine Weiterführung dieses großangelegten Beschreibungswerkes verhindert.

Von der zuerst geplanten, noch lange vor der Verwaltungs-, Kreis- und Gemeindereform der 1970er Jahre auf insgesamt sieben Bände konzipierten baden-württembergischen Gesamtbeschreibung unter dem Titel „Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden“ war 1971 bereits ein Band über Nordwürttemberg erschienen (vgl. Tab. 4), als sie von der Gebiets- und Verwaltungsreform „überrollt“ wurde. Die dadurch notwendig gewordene Neugliederung des Gesamtwerkes brachte dann den 1974 erschienenen Band I, der 1977 eine zweite Auflage erlebte. Er bietet auf 1010 Seiten eine umfassende Landeskunde des Bundeslandes im deutschen Südwesten, die von insgesamt 65 Autoren geschrieben wurde. Beigegeben war ihr eine Kartenmappe mit zwölf Kartenbeilagen, die einen kleinen landeskundlichen Atlas bilden.

Band II mit landeskundlich-statistischen Grunddaten über die Gemeinden vor und nach der Gebiets- und Gemeindereform, die in den Regierungserklärungen der Jahre 1967 und 1968 angekündigt und 1975 abgeschlossen war, folgte bereits 1975. Ihm beigelegt war eine Gemeinde- und Kreiskarte des Landes im Maßstab 1:350 000, die die reformbedingten Grenzverschiebungen auf Kommunal-, Kreis- und Regierungsbezirksebenen veranschaulichte. Dieser 670 Seiten umfassende Band sollte nicht zuletzt eine historisch untermauerte Weiterführung des 1964 vom Statistischen Landesamt herausgegebenen Staatshandbuchs für Baden-Württemberg⁵¹ werden und erfreut sich vor allem in Behörden einer großen Beliebtheit als Nachschlagewerk über den Ablauf und die Ergebnisse der Gebiets- und Gemeindereform in Baden-Württemberg.

Die Bände III bis VII bringen kurze Kreis- und Gemeindebeschreibungen in den Grenzen der vier heutigen Regierungsbezirke des Landes. Der Regierungsbezirk Stuttgart mit der Landeshauptstadt wurde in zwei Bänden behandelt. Als erster dieser Regionalbände erschien 1976 Band V über den Regierungsbezirk Karlsruhe. Mit Band VIII, einem umfassenden Registerband zum Gesamtwerk und mit einer topographischen Karte des Landes im Maßstab 1:200 000, konnte diese moderne Landesbeschreibung abgeschlossen werden (vgl. Tab. 4).⁵²

Diese Landesbeschreibung von Baden-Württemberg sollte in bestimmten Abständen neu überarbeitet und — vielleicht auch nach einer neuen Konzeption — wieder herausgebracht werden. Band II ist nach Inhalt und Gliederung geradezu vorgesehen dafür. Eine gewisse Fortschreibung hat sie mit der offiziellen Festschrift zum 40jährigen Bestehen des Landes auch schon erfahren.⁵³ An dieser Festschrift, die die Entwicklung des 1952 entstandenen Bundeslandes aufzeigt und die von Meinrad Schaab in seiner Eigenschaft als Vorsitzendem der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg und als Leiter der amtlichen Landesbeschreibung in der Landesarchivdirektion Baden-Würt-

temberg herausgegeben wurde, haben unter den 20 Autoren sechs hauptamtliche Landesbeschreiber mitgearbeitet. Nicht ganz von ungefähr befinden sich unter ihnen alle Geographen, die mit Beiträgen über die Bevölkerungs-, Siedlungs-, Landwirtschafts- und Verkehrsentwicklung wesentliche Struktur- und Funktionswandlungen im Südweststaat in den zurückliegenden Jahrzehnten aufhellten.

Die Landesbeschreibung Baden-Württembergs ist in der heutigen Bundesrepublik Deutschland die einzige staatliche Institution einer amtlichen Landesforschung. In den Nachbarländern Bayern und Rheinland-Pfalz, in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen hat die Kreisbeschreibungstätigkeit ähnliche Verwaltungs- und Gebietsreformen wie in Baden-Württemberg nicht überdauert. Ursachen für diesen Niedergang sind sicher auch im Funktionswandel der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung in Bad Godesberg zu suchen, die in Rheinland-Pfalz und im Nordrheingebiet Nordrhein-Westfalens die Beschreibungstätigkeit für den Zentralauschuß für deutsche Landeskunde und die dort zuständigen Landesplanungsbehörden ausübte.⁵⁴ Zum anderen war ein Teil dieser Kreisbeschreibungstätigkeit auch zu sehr an die leitenden Persönlichkeiten gebunden wie in Niedersachsen an Kurt Brüning oder in Westfalen an Wilhelm Müller-Wille. Trotz mancher Kritik, die die amtliche Landesbeschreibung in Württemberg und später in Baden-Württemberg gerade von der wissenschaftlichen Hochschulgeographie — nicht zuletzt wegen der künstlichen Grenzen ihrer Beschreibungsräume — erfahren hat, hat sie aber im deutschen Südwesten überlebt, weil sie mehr war und ist als eine nach dem länderkundlichen Schema aufgebaute geographische Landeskunde, die immer nur ein die Raumstrukturen des Beschreibungsgebietes genau kennender und sehender Einzelautor als Vertreter der geographischen Wissenschaft mit Erfolg schaffen kann.

Ein auch heute noch vorbildliches Beispiel einer derartigen geographischen Landeskunde ist ganz sicher Robert Gradmanns zweibändiges Süddeutschlandwerk,⁵⁵ das ihm den Ruhm des Altmeisters der süddeutschen Landeskunde einbrachte. Nach einer allgemeinen Beschreibung Süddeutschlands im ersten Band, dessen Abgrenzung gegen die Nachbarräume nach rein geographischen Kriterien nicht überall überzeugend gelungen ist, stellt Gradmann im zweiten Band dann die einzelnen Landschaftsräume vor. Auch dabei ergaben sich zuweilen Schwierigkeiten bei der landschaftlichen Abgrenzung. Wie problematisch eine rein geographische Abgrenzung sein kann, offenbarte Friedrich Metz bereits 1925, als er die Oberrheinlande gegen ihre Nachbargebiete abgrenzen mußte.⁵⁶ Geographisch eindeutige Abgrenzungskriterien wie zum Beispiel das hydrographische Einzugsgebiet des Oberrheins reichten dazu nicht aus. Damit wären Landschaften, die aufgrund ihrer historischen und kulturellen Entwicklung eindeutig dem Oberrheinraum zuzurechnen sind, ausgegliedert worden. Bei einer Berücksichtigung von allen kulturlandschaftlich relevanten Faktoren entstehen häufig Übergangsregionen, die bei einer Abgrenzung von Beschreibungsräumen nach politisch geprägten Verwaltungsgrenzen „durchaus in den Griff zu bekommen sind“. Zum Leidwesen des in geographischen Raumkategorien denkenden Erdwissenschaftlers zerschneiden diese den Landschaften künstlich aufgezwungenen Grenzlinien allerdings nur allzu oft gleichartige räumliche Strukturen. Daß aber auch die „administrativpolitische Einheit“ ein entscheidendes

Element der Kulturlandschaft sein kann, hat Hans Gutersonn in seiner Geographie der Schweiz belegt.⁵⁷

Mögen auch die älteren Oberamtsbeschreibungen im vorigen Jahrhundert Anklänge an „enzyklopädische“ oder „analytische Landeskunden“ aufgewiesen haben, die Robert Gradmann zurecht kritisiert, weil man in ihnen alles mögliche finden kann, „nur nicht, was in einer Landesbeschreibung das Erste sein sollte, nämlich: wie das Land aussieht“,⁵⁸ so gilt dies schon nicht mehr für die Oberamtsbeschreibungen von Viktor Ernst und erst recht nicht mehr für die Kreisbeschreibungen unserer Tage. Wie die Oberamtsbeschreibungen sind auch die modernen geographisch-historischen Kreisbeschreibungen in Baden-Württemberg über ihren Charakter als wissenschaftliche Landeskunden für den Fachmann und den an der Landeskunde und Landesgeschichte interessierten Laien hinaus immer auch Handbücher für die Beamten- und Lehrerschaft geblieben. Durch ihre stark gegliederten Inhaltsverzeichnisse und umfangreichen Register erfüllen sie auch den Zweck landes- und heimatkundlicher Nachschlagewerke. Im Aufbau zeigen sie ein gleichberechtigtes Nebeneinander der geographischen, geschichtlichen und „gegenwartskundlichen“ Teile, von denen letztere in den jüngsten Beschreibungen des Neckar-Odenwald-Kreises und des Landkreises Lörrach einen beachtlichen Wandel aufweisen. Die politischen Bezirks- und Gemeindegrenzen haben als Grundlage der Beschreibungseinheiten in derartigen Landeskunden eine sinnvolle Berechtigung. Die Veränderungen dieser Grenzen zu größeren politischen Raumeinheiten hin im Zuge des oben genannten Reformwerkes haben allerdings inhaltliche und umfängliche Änderungen bewirkt, umfassen die gegenwärtigen Kreisgebiete doch oft ein Vielfaches der Kreise in den 1960er Jahren.

Historische und gegenwärtige Raumstrukturen aufzudecken, ist die eigentliche Aufgabe der heutigen Kreisbeschreibungen. „Ereignisgeschichte“ im Sinne enzyklopädischer Beschreibungswerke wird in ihnen daher nicht dargeboten. Vom verringerten Umfang her große Einschnitte mußten durch die stark ausgedehnten Beschreibungsgebiete vor allem die natur- und kulturgeographischen Abschnitte hinnehmen. Vorbei sind die Tage, in denen ein Dorf eine politische Gemeinde bildete. Anstelle einer Gemarkung und einer Siedlung müssen heute mehrere Gemarkungen in einem Gemeindegebiet und viele dörfliche Siedlungsteile, oft mit mehreren Wohnplätzen, beschrieben werden. Die umfangreichen Siedlungsbilder, wie sie der Verfasser noch für die Landkreise Heidelberg und Mannheim schreiben konnte, die neben einer Deutung der Siedlungsgrund- und -aufrisse eine funktionale Gliederung der Siedlungskörper und eine Darstellung ihrer räumlichen Entwicklung enthielten, sind heute platzmäßig nicht mehr unterzubringen. Basierend auf den Arbeiten für die Kreisbeschreibung Konstanz hat der Verfasser dies noch einmal im ersten Band der von Herbert Berner herausgegebenen Stadtgeschichte von Singen am Hohentwiel versucht.⁵⁹ Gelingen ist das allersings nur, weil ihm in diesem Buch viel mehr Platz zur Verfügung stand als in einer heutigen Kreisbeschreibung. Eine Reduzierung der Texte auf die Interpretation einer Siedlungsentwicklungskarte unter Berücksichtigung der funktionalen Aufgaben der Siedlungsteile dürfte wohl das künftig nur noch Machbare sein. Die interne Diskussion über die Umgestaltung dieser siedlungs-

geographischen Teile ist derzeit noch im Gang und noch keineswegs abgeschlossen.

Die „gegenwartskundlichen“ Kapitel der neuen Kreisbeschreibungen aus dem badischen Raum enthalten straffe, aber inhaltsreiche Beiträge über die Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Gemeindestruktur sowie zum kulturellen und kirchlichen Leben des 19. und 20. Jahrhunderts. Zum großen Teil basieren diese Beiträge auf einer Auswertung der im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Staatsarchiv Freiburg liegenden Ortsbereisungsakten der früheren badischen Bezirksämter. Vor allem die Beiträge von Gudrun Schultz in der Beschreibung des Neckar-Odenwald-Kreises und von Fred Sepaintner in der Kreisbeschreibung Lörrach bieten eine gelungene Ergänzung der eigentlichen Gegenwartsbeschreibungen, weil sie die heutigen, oft unterschiedlichen Strukturen in den verschiedenen Gemeindeteilen aus der jüngsten Geschichte heraus erläutern. Es hat sich beim Niederschreiben dieser Abschnitte gezeigt, daß auch die historischen Strukturen des 19. und 20. Jahrhunderts im Rahmen der heutigen Großgemeinden darstellbar sind. Das gilt nicht für die häufig recht unterschiedliche Siedlungs-, Herrschafts-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte der einzelnen Gemeindeteile bis zum Ende des Alten Reiches, die jeweils gesondert dargestellt werden muß. Die amtlichen Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg sind somit regionale Landeskunden im Wandel, deren Inhalt und Erscheinungsbild den neuen Gegebenheiten angepaßt werden müssen.

Der im Vergleich mit anderen wissenschaftlichen Sonderbehörden geringe Personalstamm der Landesbeschreibungsabteilungen in den Staatsarchiven Freiburg, Ludwigsburg (derzeitiger Dienstsitz Stuttgart), Sigmaringen (Dienstsitz Tübingen) und im Generallandesarchiv Karlsruhe mit jeweils einem Geographen, Historiker und einem Gegenwartskundler, der von seiner Ausbildung her Neuhistoriker, Wirtschaftswissenschaftler, Politologe oder Wirtschafts- und Sozialgeograph sein kann, dann zwei weiteren Wissenschaftlern in der Landesarchivdirektion, unter ihnen der für die Konzeption und Durchführung der Beschreibungswerke verantwortliche Projektleiter, ermöglicht in jedem Regierungsbezirk die Bearbeitung von jeweils nur einer Kreisbeschreibung. Gleichzeitig können daher nicht mehr als vier Beschreibungswerke im Land bearbeitet werden.

Dieser Personalstand von 14 hauptamtlichen Landeskundlern konnte aber erst lange nach der Neuorganisation der staatlichen Archivverwaltung durch die Schaffung einer Landesarchivdirektion zum 1. 1. 1975 in den 1980er Jahren erreicht werden. So mußten die Abteilungen Landesbeschreibung des Generallandesarchivs Karlsruhe und des Staatsarchivs Freiburg die Bände III und IV der Kreisbeschreibung Konstanz sowie den Band VI der Landesbeschreibung über den Regierungsbezirk Freiburg gemeinsam erarbeiten.

Die nach dem Abschluß der achtbändigen Landesbeschreibung vorgelegten Kreisbeschreibungen Konstanz, Biberach, Neckar-Odenwald und Alb-Donau erhielten eine verbesserte und vereinheitlichte Ausstattung mit Farb- und Schwarzweißbildern, mit mehr- und einfarbigen Karten und Grafiken. Beachtenswert sind bei der Bildausstattung die für die Beschreibungswerke neu angefertigten Luftbilder aller Städte und Dörfer sowie von historisch oder wirtschaftlich bedeutsamen Siedlungsteilen. Sie dokumentieren die heutige Siedlungs-

Kunst- und Kulturlandschaft und bilden wertvolle Ergänzungen der Text- und Kartenbeiträge.

Wie die Oberamtsbeschreibungen des vorigen und frühen 20. Jahrhunderts und wie die Gesamtdarstellungen der monarchischen Staaten, die durch die napoleonische Flurbereinigung nach dem Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden waren, sind auch die modernen Beschreibungswerke eine bedeutsame Dokumentation der Leistungen und der Kultur in dem seit nun gut vier Jahrzehnten erfolgreich bestehenden Bundesland im deutschen Südwesten. Sie tragen wie die alten Beschreibungen des vorigen Jahrhunderts im Königreich Württemberg und im Großherzogtum Baden zur Festigung des noch jungen Südweststaats, seiner neuen Kreisgebiete und der neuen Gemeinden bei. Das gilt vor allem für jene Landkreise, die durch die Gebiets- und Gemeindereform aus verschiedenen Altkreisen gebildet wurden und in denen viele Gemeindezusammenschlüsse neue Großgemeinden geschaffen haben. Der Neckar-Odenwald-Kreis, der im Grenzbereich von Odenwald und Bauland aus den Altkreisen Buchen und Mosbach zusammengewachsen ist und dessen einst 120 politisch selbständige Gemeinden heute noch 27 Gemeinden mit bis zu 14 Stadt- oder Gemeindeteilen bilden, ist dafür ein treffendes Beispiel.

Lehrer an Grund- und Hauptschulen sowie Geschichts- und Geographielehrer an weiterbildenden Schulen verwenden die Kreisbeschreibungen zur Vorbereitung ihres Heimatkunde-, Geschichts- und Geographieunterrichtes. Darüber hinaus werden sie von Verwaltungsbeamten in Kreis- und Landesbehörden zur Information über die Vergangenheit und die gegenwärtigen Strukturen der Gemeinden benutzt. Ihnen kommen vor allem die ausführlichen Gemeindebeschreibungen mit einer möglichst umfassenden Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse zugute. Darüber hinaus sind vor allem Geschichts- und Heimatfreunde, die in Geschichts- und Heimatvereinen aktiv tätig sind, die Käufer und Nutzer der Kreisbeschreibungen. Gerade diese als Heimatforscher tätigen Leser stehen oft in engem Kontakt mit den hauptamtlichen Bearbeitern und den Redaktoren der Bände. Aus ihrem Kreis kommen nach dem Erscheinen der Bände häufig Ergänzungsvorschläge und kritische Anmerkungen. Begeisterung über die veröffentlichten Forschungsergebnisse, zuweilen aber auch Enttäuschung über die als flächenbezogene Strukturforschung dargebotene Geschichtsschreibung äußert sich darin, vor allem von jenen, die im Grunde ausführliche Ortschroniken mit einer Fülle von ortsbezogenen Detailangaben erwarten, weniger aber die Darstellung von Herrschafts-, Wirtschafts- und Sozialstrukturen, die vergleichbar und für die Individualität einzelner Gemeinden und administrativen Räume nur in der Fläche aufarbeitbar sind. An wissenschaftlichen Institutionen sind es vor allem die Historischen und Geographischen Institute der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen des Landes, die die Kreisbeschreibungen in ihre Bibliotheken aufnehmen und den Studierenden für landeskundliche Fragestellungen zur Benutzung bereithalten. In den öffentlichen Bibliotheken des Landes, von den großen Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart bis zu Kreis- und Gemeindebibliotheken, sind die Landes- und Kreisbeschreibungsreihe oder zumindest Teile der letzteren zu finden.

Beim Verkauf unmittelbar nach dem Erscheinen hat sich gezeigt, daß in Land- und Stadtkreisen, wo die hauptamtlichen Bearbeiter der Beschreibungs-

werke durch Vorträge in Geschichts- und Heimatvereinen während der Bearbeitungszeit auf die entstehende Kreisbeschreibung aufmerksam machten, also Öffentlichkeitsarbeit betrieben, ein besonders reger Absatz vorherrschte. Besonders rasch verkaufte sich die mit zwei Bänden und einer Kartentasche erstmals als abgeschlossene Kreisbeschreibung vorgelegte Beschreibung des Neckar-Odenwald-Kreises. Vier Monate nach dem Erscheinen war dort bereits die Hälfte der Verkaufsaufgabe abgesetzt. Das hat die Herausgeber bewogen, künftige Kreisbeschreibungen nur noch abgeschlossen und mit beiden Bänden, die die allgemeine Beschreibung des Kreisgebietes und alle Gemeindebeschreibungen enthalten, der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Anmerkungen

- 1 Königlich Württembergisches Staats- und Regierungs-Blatt vom Jahr 1820. Stuttgart o. J., S. 635.
- 2 Königlich Württembergisches Staats- und Regierungs-Blatt vom Jahre 1821. Stuttgart o. J., S. 155.
- 3 REINHARD, Eugen: Die amtliche Landesbeschreibung — Tradition und Aufgaben. In: Beiträge zur Landeskunde. Regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 3, 1993, S. 8.
- 4 Staats- u. Reg.-Blatt (wie Anm. 2) S. 155 f.
- 5 GOESSLER, Peter: Die württembergische Oberamtsbeschreibung. Ein Beitrag zur Geschichte der Landeskunde. In: Ber. z. dt. Landeskunde 3. Bd., Leipzig 1943, S. 139. Vgl. auch: Oberamtsbeschreibung Ellwangen. 1885, S. IV f.
- 6 IHME, Heinrich: Südwestdeutsche Persönlichkeiten. Ein Wegweiser zu Bibliographien und biographischen Sammelwerken. 2. Teil. Stuttgart 1988, S. 596.
- 7 GOESSLER (wie Anm. 5) S. 141. IHME (wie Anm. 6) 2. Teil, S. 596.
- 8 GOESSLER (wie Anm. 5) S. 141 f.
- 9 Staats- u. Reg.-Blatt (wie Anm. 1) S. 291 u. 622.
- 10 SCHRÖDER, Karl Heinz: 150 Jahre amtliche Landesbeschreibung in Baden-Württemberg. 2. Die amtliche Landesbeschreibung als kulturelle Leistung. In: Zs. f. Württ. Landesgeschichte 33, 1974. Stuttgart 1976, S. 9.
- 11 Königlich Württembergisches Staats- und Regierungsblatt vom Jahr 1822. Stuttgart o. J., S. 203 f.
- 12 GOESSLER (wie Anm. 5) S. 142.
- 13 JÄNICHEN, Hans: 150 Jahre amtliche Landesbeschreibung in Baden-Württemberg. 1. Die Entwicklung der Oberamts- und Kreisbeschreibungen in Baden-Württemberg. In: Zs. f. Württ. Landesgeschichte 33, 1974. Stuttgart 1976, S. 1 ff. Auflistungen der Oberamtsbeschreibungen: vgl. SCHRÖDER (wie Anm. 10) S. 9 ff. REINHARD (wie Anm. 3) S. 9. Auflistungen der amtlichen Kreisbeschreibungen: vgl. SCHRÖDER (wie Anm. 10) S. 18 ff. (bis 1974) u. REINHARD (wie Anm. 3) S. 10.
- 14 GOESSLER (wie Anm. 5) S. 143.
- 15 IHME (wie Anm. 6) 2. Teil, S. 663.
- 16 SCHRÖDER (wie Anm. 10) S. 10 ff.
- 17 Regierungsblatt für das Königreich Württemberg vom Jahr 1856. Stuttgart o. J., S. 173 ff.
- 18 GOESSLER (wie Anm. 5) S. 140.
- 19 SCHRÖDER (wie Anm. 10) S. 9.
- 20 GOESSLER (wie Anm. 5) S. 143.
- 21 SCHRÖDER (wie Anm. 10) S. 8.
- 22 REINHARD (wie Anm. 3) S. 8 f.
- 23 IHME (wie Anm. 6) 1. Teil, S. 333.
- 24 IHME (wie Anm. 6) 1. Teil, S. 202.
- 25 GOESSLER (wie Anm. 5) S. 144 f.
- 26 SCHAAB, Meinrad: Themen und Methoden der amtlichen Landesbeschreibung in Baden-Württemberg. In: Ber. z. dt. Landeskunde Bd. 67/1, 1993. S. 171
- 27 OVERBECK, Hermann: Der Beitrag der amtlichen Kreisbeschreibungen zur geographischen Landeskunde Deutschlands. In: Ber. z. dt. Landeskunde 33. Bd., 1964, S. 267, S. 272; Bd. 35/1, 1965, S. 137.
- 28 IHME (wie Anm. 6) 2. Teil, S. 697.
- 29 IHME (wie Anm. 6) 1. Teil, S. 290.
- 30 IHME (wie Anm. 6) 1. Teil, S. 286.
- 31 IHME (wie Anm. 6) 1. Teil, S. 93.
- 32 GOESSLER (wie Anm. 5) 144 f.; JÄNICHEN (wie Anm. 12) S. 3 f.; SCHRÖDER (wie Anm. 10) S. 6, 16 f.
- 33 REDECKER, Ulrike u. Wilfried SCHÖNTAG: Verwaltungsgliederung in Baden, Württemberg und Hohenzollern 1815—1857, 1858—1936. Beiwort zu den Karten VII, 4—5 im Hist.

- Atlas v. Bad.-Württ., hrsg. v. d. Kommission f. geschichtl. Landeskunde in Bad.-Württ. Stuttgart, 5. Lieferung. 1976.
- 34 JÄNICHEN (wie Anm. 13) S. 4
- 35 HÖLZLE, Erwin: Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches. Geschichtliche Karte des reichsdeutschen und benachbarten Gebietes im Maßstab 1:200 000. Beiwort unter Mitwirkung von Helmut KLUGE. Hrsg. v. Statistischen Landesamt. Stuttgart 1938. Vgl. hierzu auch: KLEIN, Michael: Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790. Beiwort zur Karte VI, 13 im Hist. Atlas von Bad.-Württ. (vgl. Anm. 33). 11. Lieferung. Stuttgart 1988.
- 36 Bekanntmachung des Staatsministeriums Bad.-Württ. über die Übernahme der Abteilung Landesbeschreibung zur Archivverwaltung. In: Gemeinsames Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg. Hrsg. v. Innenministerium. 12. Jg. Nr. 20 v. 31. 7. 1964. S. 381.
- 37 Die Stadt- und die Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl. Bearb. v. Statistischen Landesamt Bad.-Württ. Hrsg. v. Innenministerium u. Wirtschaftsministerium in Bad.-Württ. Stuttgart 1963 ff.
- 38 SCHAAB, Meinrad: Hans Jänichen (1909—1976) zum Gedächtnis. In: Zs. f. Württ. Landesgeschichte Jg. 36 (1977). Stuttgart. S. 346 ff., Verzeichnis der wiss. Veröffentlichungen von H. Jänichen S. 351 ff.
- 39 SCHAAB (wie Anm. 26) S. 169 ff.
- 40 Das Land Baden-Württemberg. Amtl. Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. II: Die Gemeinden vor und nach der Gebietsreform. Hrsg. v. d. Landesarchivdirektion Bad.-Württ. Stuttgart 1975. S. 404 ff. Vgl. auch BULLING, Manfred: Die Verwaltungsreform in Baden-Württemberg. In: Das Land Baden-Württemberg Bd. II (s. o.) S. 1 ff.
- 41 Der Landkreis Konstanz. Amtl. Kreisbeschreibung. Hrsg. v. d. Landesarchivdirektion Bad.-Württ. in Verbindung mit dem Lkr. Konstanz. Bd. III, Sigmaringen 1979; Bd. IV, Sigmaringen 1984.
- 42 SCHRÖDER, Karl Heinz: Die Ortsbeschreibungen in den neueren amtlichen Landeskunden. In: Ber. z. dt. Landeskunde 8. Bd., Remagen 1957, S. 71.
- 43 REINHARD (wie Anm. 3) S. 10.
- 44 MEMMINGER, J. D. G.: Beschreibung oder Geographie und Statistik, nebst einer Uebersicht der Geschichte von Württemberg. Stuttgart u. Tübingen 1820. 530 S. u. Tabellen. 2., völlig überarbeitete und stark vermehrte Auflage. Stuttgart und Tübingen 1823. 703 S. u. Tabellen. 3., gänzlich überarbeitete und stark vermehrte Auflage unter dem Titel „J. D. G. Memminger's Beschreibung von Württemberg“. Hauptredaktion: Pauly. Hrsg. v. Königl. statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart u. Tübingen 1841. 844 S., Beilagen A—D. Tabellen. Schulausgabe: MEMMINGER, J. D. G.: Kleine Beschreibung von Württemberg mit einer Übersicht seiner Geschichte und einer Einleitung in die allgemeine Erdkunde. 2., verbesserte Ausgabe. Stuttgart u. Tübingen 1826. 164 S.
- 45 Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Hrsg. v. Königl. Statistisch-Topographischen Bureau. Stuttgart 1863. 1004 S., Tabellen A—G, Konfessionskarte von Württemberg.
- 46 Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Hrsg. v. Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.
1. Bd.: Geschichtliche Einleitung und Altertümer, Land und Natur. Stuttgart 1882, 566 S.
 2. Bd.: Das Volk und der Staat. Stuttgart 1884, 912 S.
 3. Bd.: Bezirks- und Ortsbeschreibung. Stuttgart 1886, 935 S.
- 47 Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Hrsg. v. Königl. Statistischen Landesamt.
1. Bd.: Allgemeiner Teil und Neckarkreis. Stuttgart 1904, 675 S., 6 Blätter mit Medaillonbildern namhafter Württemberger, Karte des Neckarkreises 1:200 000.
 2. Bd.: Schwarzwaldkreis. Stuttgart 1905, 683 S., Karte des Schwarzwaldkreises 1:200 000.
 3. Bd.: Jagstkreis. Stuttgart 1906, 567 S., Karte des Jagstkreises 1:200 000.
 4. Bd.: Donaukreis und Personen- und Ortsregister zu Bd. 1—4. Stuttgart 1907, 834 S., Karte des Donaukreises 1:200 000.
- 48 HEUNISCH, A. I. V.: Geographisch-statistisch-topographische Beschreibung des Großherzogthums Baden nach den Bestimmungen der Organisation vom Jahre 1832. Heidelberg 1833.

- 481 S. HEUNISCH, A. I. V.: Das Großherzogthum Baden, historisch-geographisch-topographisch beschrieben mit Beigaben von J. Bader. Karte des Großherzogthums Baden im Maßstab 1:450 000. Heidelberg 1857. 784 S. u. Ortsregister.
- 49 Das Großherzogtum Baden in geographischer, naturwissenschaftlicher, geschichtlicher, wirtschaftlicher und staatlicher Hinsicht dargestellt nebst vollständigem Ortsverzeichnis. Mit 7 in Farbdruck ausgeführten und 3 schwarzen Karten, sowie 4 graphischen Darstellungen. Karlsruhe 1885. 1000 S.
- 50 Das Großherzogtum Baden in allgemeiner, wirtschaftlicher und staatlicher Hinsicht dargestellt. Mit besonderen Kartenbeilagen. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Hrsg. v. Edmund REBMANN, Eberhard GOTHEIN u. Eugen JAGEMANN. Bd. 1. Karlsruhe 1912 1125 S.
- 51 Staatshandbuch für Baden-Württemberg. Wohnplatzverzeichnis 1961. Hrsg. v. Statistischen Landesamt Bad.-Württ. Stuttgart 1964. 883 S.
- 52 SCHAAB, Meinrad: Die neue Landesbeschreibung. In: Zs. f. Württ. Landesgeschichte Jg. 36 (1977). Stuttgart 1979. S. 309 ff. REINHARD (wie Anm. 3) S. 10 f.
- 53 40 Jahre Baden-Württemberg. Aufbau und Gestaltung 1952—1962. Hrsg. im Auftrag der Kommission f. geschichtl. Landeskunde in Bad.-Württ. u. in Verbindung mit d. amtl. Landesbeschreibung v. Meinrad SCHAAB. Stuttgart 1992. 656 S.
- 54 OVERBECK (wie Anm. 27) 1964, S. 243.
- 55 GRADMANN, Robert: Süddeutschland. 2 Bde. Stuttgart 1931. Neudruck: Darmstadt 1956. Bd. 1: Allgemeiner Teil 215 S., Bd. 2: Die einzelnen Landschaften, 554 S. 49 Textabbildungen, 43 Tafeln u. Karten.
- 56 METZ, Friedrich: Die Oberrheinlande. Breslau 1925. S. 14 ff.
- 57 GUTERSOHN, Hans: Geographie der Schweiz. 3 Teile/5 Bde. Bd. 1: Jura. Bern 1958. S. 20. 2. Aufl. 1971.
- 58 GRADMANN, Robert: Die „Oberamtsbeschreibungen“ als Vorbilder. In: Ber. z. dt. Landeskunde 3. Bd., Leipzig 1943, S. 146.
- 59 REINHARD, Eugen: Die Dörfer in Singens Umland. Ihr funktionaler und siedlungsgeographischer Wandel. In: Singen — Ziehmutter des Hegaus. Singener Stadtgeschichte Bd. 1. Hrsg. v. Herbert BERNER. Konstanz 1987. S. 191 ff.